

150 Jahre Badener Kurlblatt

Autor(en): **Münzel, Uli**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **55 (1980)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

150 Jahre Badener Kurblatt

Das Badener Kurblatt ist die älteste noch heute bestehende periodische Publikation unserer Stadt. Das rechtfertigt sicher eine kurze Würdigung, denn die ganze Entwicklung des Kurortes in den letzten eineinhalb Jahrhunderten kann aus dem Kurblatt abgelesen werden, Höhepunkte und Krisenjahre, Pläne, Wünsche und Taten, Errungenschaften, Fortschritte und Rückschläge, kurz: der grosse Wechsel, der auch den gesamten schweizerischen Fremdenverkehr kennzeichnet, lässt sich für den Platz Baden feststellen. Es handelt sich an dieser Stelle aber nicht darum, an Hand des Kurblattes eine Übersicht über das Leben im Kurort der letzten 150 Jahre zu geben, obwohl eine solche Darstellung von grossem Interesse wäre. Wir befassen uns deshalb nicht damit, was für Gäste in Baden abgestiegen sind, welche Gasthöfe in dieser Zeit bestanden haben, was für Theaterpläne aufgestellt und was für Konzertprogramme durchgeführt worden sind, welche Geschäftsfirmen Inserate aufgegeben haben und wie das Geschehen in der Stadt gewesen ist. Dies alles wäre durchaus bemerkenswert und in anderem Zusammenhang von grosser Bedeutung. Hier aber handelt es sich nur um das Kurblatt als solches und um seine Stellung im Leben des Kurortes.

Wann der erste Jahrgang des Kurblattes erschienen ist, kann nicht mehr festgestellt werden. Es wurde leider unterlassen, jeweils die Zahl des Jahrganges zu vermerken. Der erste noch bestehende Jahrgang stammt aus dem Jahre 1830; mit grosser Wahrscheinlichkeit darf dieses Jahr als das Gründungsjahr angesehen werden. Denn mit diesem Jahr fing die eigentliche Glanzzeit des Kurortes an. Noch im Jahre 1818 klagte David Hess in seiner «Badenfahrt» über den schlechten Zustand der Bäder und der Gasthöfe, der Wege, Strassen und Anlagen, der Fähre nach Ennetbaden und den Mangel an Unterhaltung und das Fehlen jeglichen Unternehmergeistes. Doch konnte er bereits am Staadhof die unlängst erstellten Anlagen als den Beginn einer neuen Ära rühmen. Kurz darauf wurde der Fussgängersteg nach Ennetbaden erstellt, neue Strassenzüge gebaut, die Badhalde verlegt, verbreitert und durch den neuen Torbogen in das Bäderquartier geführt, und die Limmatpromenade eröffnet, Gimbernat führte die Dampfbäder ein, in der Limmat wurde 1829 die jetzige «Limmatquelle» gefasst, die bewirkte, dass nach 1830 die Trinkhalle (heute Inhalatorium), das Armenbad (heute Haus Dr. Bosshardt) und die Gasthöfe Limmathof, Schiff und Freihof gebaut werden konnten. In der Stadt erstand aus dem Schützenhaus das Stadttheater, und das Casino Schloss-

berg (heute Vilan), ein Verschönerungsverein wurde gegründet, das Schloss Stein zu einer Anlage ausgebaut und 1837 die Baldegg als beliebtes Ausflugsziel geschaffen. Fortschrittliche Kurärzte und Apotheker nahmen sich der medizinischen und naturwissenschaftlichen Seite des Kurortes an und legten ihre Erfahrungen und Ratschläge in zahlreichen Publikationen nieder. So war es gegeben, dass am Anfang dieses allgemeinen Aufschwungs auch das Kurblatt gegründet wurde, das der grossen Zahl von Kurgästen, die nun herbeiströmten, als Leibblatt diente, legte doch gerade die Biedermeierzeit grossen Wert auf gesellschaftlichen Umgang.

Eine eingehende Darstellung von Trägerschaft, Herausgebern, Redaktoren, Mitarbeitern, Erscheinungsweisen, Preisen, Titeln, Inhalt, Format und Typografie des Kurblattes würde sehr viel Platz beanspruchen. Die Entwicklung des Kurblattes und des Kurortes ist in früheren Publikationen ausführlich dargestellt worden (siehe Anhang). Es sollen hier deshalb nur noch einige Hinweise erfolgen.

Die nachfolgenden Daten beziehen sich immer auf den Beginn einer Periode.

Die *Trägerschaft* der ersten 35 Jahrgänge ist nicht mehr auszumachen. Vermutlich dürften dies die Buchdruckereien gewesen sein. Auf alle Fälle mussten die Fremdenlisten der Gemeindekanzlei zur Kontrolle vorgelegt werden. Spätere Herausgeber waren: 1865 Cur-Verein, 1906 Casinogesellschaft, 1906 Verkehrsverein Baden, 1936 Kur- und Verkehrsverein Baden-Ennetbaden. Da die Kurtaxe dem Kursaal abgeliefert werden musste, hatte dieser ein gewichtiges Wort mitzusprechen und war auch für die Finanzierung verantwortlich.

Druckereien konnten folgende festgestellt werden: 1830 unbekannt; 1844: Diebold; 1850: J. Zehnder (Nachfolger von Diebold); 1888: J. Jäger (Schweizer Freie Presse); 1902: O. Wanner; 1944: Buchdruckerei AG.

An *Redaktoren* seien erwähnt: 1888 Nationalrat und Stadtammann Josef Jäger, 1902 Fürsprech Lehner, 1910 Bezirksschullehrer Dr. L. Jäger, 1936 Stadtschreiber Dr. Hans Raschle, 1939 Nationalrat August Schirmer, 1942 Apotheker Dr. Kurt Münzel, 1945 Robert Mächler, 1952 Hilde Walker, 1959 Bezirksschullehrer Dr. Paul Haberbosch. Von 1962 an übernahmen die Kursekretäre und Kurdirektoren die Redaktion. 1918 besorgte der Ennetbadener Historiker Henri Mercier die Redaktion des französischsprachigen Teils; er wurde 1941 von M. Wannaz abgelöst.

Als *Mitarbeiter* soll neben vielen Badener Kurärzten und anderen Mitarbeitern besonders der Bezirksschullehrer Dr. Paul Haberbosch erwähnt werden. Viele seiner fundamentalen Forschungsergebnisse zur Geschichte

Badens sind im Kurblatt etwa zwischen 1930 und 1970 publiziert und meistens auch von seiner eigenen Hand illustriert worden.

Die *Titel* des Kurblattes lauteten: 1830: Verzeichnis der fremden Reisenden, Kur- und Badegäste zu Baden in der Schweiz. 1844: Tagblatt für die Bäder zu Baden in der Schweiz; 1865: Badeblatt für Baden, Schweiz. Um 1880: Fremdenliste, Baden bei Zürich, Schweiz. 1888: Fremdenblatt. 1944: Gästeblatt. 1962: Wochenprogramm mit Gästeliste.

Die *Erscheinungsweise* war wie folgt geregelt: 1830: in der Sommersaison (1. April beziehungsweise 1. Mai bis 30. September beziehungsweise 31. Oktober) täglich. 1930: jeweils am Sonntag. Von 1970 an im Sommerhalbjahr wöchentlich, im Winterhalbjahr alle 14 Tage. Von 1978 an das ganze Jahr hindurch alle 14 Tage.

Den *Inhalt* kann man etwa folgendermassen skizzieren: 1830 nur Fremdenliste. 1850 zusätzlich erstmals Inserate und Spielplan des Stadttheaters. 1865 zusätzlich Programme der Cur-Kapelle. 1880 zusätzlich Rubriken wie Empfehlenswerte Spaziergänge, neuere Literatur über Baden und die Bäder. 1888 zusätzliche Rubriken wie Heilanzeigen, Kurmittel, Zugsfahrplan, Gottesdienstordnung am Sonntag, Verzeichnis der Ärzte und Apotheker, Sehenswürdigkeiten. 1902 zusätzlich in den Sonntagsnummern Konzert- und Theaterkritiken, Mitteilungen über das Leben in der Stadt, historische Beiträge, reiche Illustrierung. Seit 1962 nur noch Leitartikel auf der ersten Seite, dann ständig gleichbleibende Rubriken mit Informationen über den Kurort und die Stadt. 1974 wurden diese Rubriken auch in einem Sonderdruck als Prospektbeilage unter dem Titel «Kleiner Führer durch Baden» veröffentlicht. Neben den Programmen des Kurorchesters und den Spielplänen des Stadtbeziehungsweise Kurtheaters bilden vor allem die Sonntagsnummern der Jahre 1902 bis 1962 eine beinahe unerschöpfliche Fundgrube an Mitteilungen und Abbildungen über Kurort und Stadt Baden. Sie dürfen als wichtige historische Quelle bezeichnet werden.

Ganz besonders bemerkenswert sind *Format* und *Aussehen* des Kurblattes. Alle Stilwandlungen und Geschmacksrichtungen vom Klassizismus über den Historismus und den Jugendstil bis zur neuen Sachlichkeit lassen sich am Kurblatt verfolgen.

Von 1830 bis 1902 wechselte das *Format* ständig zwischen kleinem und grossem Zeitungsformat, was auch dadurch bedingt wurde, dass das Kurblatt während Jahrzehnten dem Badener Tagblatt oder der Schweizer Freien Presse täglich beigelegt wurde. 1902 bis 1962 blieb das Format gleich; es war etwas grösser als das heutige A-4-Format. Die einschneidendste Veränderung in bezug auf Format, Aussehen und Inhalt erfolgte 1962 mit der

Umwandlung in ein Wochenprogramm mit Gästeliste. Das Format wechselte zwischen einfachem ($\frac{1}{3}$ A 4) und doppeltem ($\frac{2}{3}$ A 4) Prospektformat. Auf diese Weise konnte das Kurlblatt besser mitgenommen und billiger per Post versandt werden.

Die *Schrift* um 1830 war eine schöne klassizistische Antiqua, die jedoch um 1850 der Fraktur weichen musste. Auch in den Schrifttypen kann man den Stilwandel der letzten 150 Jahre gut ablesen. Fraktur wird schon seit geraumer Zeit nicht mehr verwendet.

Nach der Eröffnung des Kursaals 1875 tauchten auch die ersten *Illustrationen* im Titel auf, zuerst in Xylographie (Holzstich), gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Clichétechnik. Der Kursaal und das Bäderquartier vom Geissberg aus gesehen waren jahrzehntelang die beliebtesten und in allen Variationen gestalteten Motive.

Waren schon von 1875 an die Titel üppig ins Kraut geschossen, so kann dies erst recht von den *Umschlägen* seit 1902 gesagt werden. Was in dieser Beziehung zwischen 1902 und 1962 alles an graphischer Gestaltung geboten wurde, könnte eine ganze Ausstellung füllen. Die Vorder- und Rückseiten der Umschläge waren farbig gehalten. Bis zum Ersten Weltkrieg war der Jugendstil Trumpf. Quellennymphen, Sigawyn und Ethelfrida, Quellenzwerge, Weinlaub mit Trauben, Rosen und Zypressen, Äskulapschlange mit Hygieiakelch, dampfende Heilquellen umrahmten die Ansichten von Kursaal und Bäderquartier, um nur einige Motive zu nennen. Nach dem Ersten Weltkrieg verschwanden die Schnörkel, aber immer noch bildeten die Ansichten des Kursaals und des Bäderquartiers die häufigsten Sujets. Später tauchten graphisch ansprechend gestaltete Schriftumschläge auf, wobei der von F. X. Münzel geprägte Werbeslogan «Baden, die lebensfrohe Stadt der warmen Quellen» ein geeignetes Wellmotiv ergab. Mit der Einführung des «Wochenprogramms mit Gästeliste» von 1962 an hielt auf den Umschlägen die Farbfotografie ihren siegreichen Einzug.

Auch die *Inserate*, die seit über hundert Jahren eine wesentliche finanzielle Grundlage des Kurlblattes bilden, wären einer eingehenden Würdigung wert. Sie würden eine Kulturgeschichte für sich bilden.

Mit dem 150. Jahrgang von 1980 wird das Wochenprogramm mit dem Veranstaltungsteil und den Gästelisten das ganze Jahr hindurch alle 14 Tage herausgegeben. Neu ist, dass der illustrierte Teil mit den Kurortinformationen und den Inseraten aus Kostengründen für ein ganzes Jahr vorausgedruckt wird. Die neu angekommenen Kurgäste erhalten diesen Teil zusätzlich. Dieser Teil nennt sich nun «Stadtführer Baden. Kultur-, Kunst-, Einkaufs- und Gaststättenführer der Stadt Baden und Umgebung». Die

schon im kleinen Führer von 1974 enthaltenen Texte wurden überarbeitet und auch auf Französisch und Englisch übersetzt. Zahlreiche ein- und mehrfarbige Abbildungen lockern den Text auf. Dieser Führer wurde zum erstenmal per Post in alle Haushaltungen von Baden und Ennetbaden verschickt, um auch die einheimische Bevölkerung auf die Anliegen des Kurortes aufmerksam zu machen.

Das Kurblatt wird sich auch in Zukunft den Erfordernissen der jeweiligen Gegebenheiten in Inhalt und Gestaltung anpassen müssen. Es ist zu hoffen, dass es immer ein wichtiger Bestandteil des kurörtlichen und städtischen Lebens bleiben wird.

Uli Münzel

Quellen

Eine vollständige Serie des Kurblattes mit einigen Lücken besitzt die Stadtbibliothek Baden. Die Wochentag-Nummern der Jahrgänge 1902 bis 1930 sind nicht aufbewahrt worden. Die vollständige Serie ist aber erst seit kurzem im Besitz der Stadtbibliothek. Sie besass nur die Jahrgänge 1830 bis 1844 und vereinzelte Jahrgänge bis 1900. In grosszügiger Weise übergab im Sommer 1979 die Kantonsbibliothek Aarau die Jahrgänge von 1860 bis 1920 als Dauerdepositum der Stadtbibliothek. Desgleichen deponierte auch der Kur- und Verkehrsverein die Jahrgänge von 1920 an in der Stadtbibliothek. Herrn Dr. Meyer, Direktor der Kantonsbibliothek, und Herrn Walter Wenger, Kurdirektor in Baden, sei an dieser Stelle für ihr grosszügiges Entgegenkommen bestens gedankt.

Literatur

U. Münzel: Aus der Geschichte des Badener Fremdenblattes. Zur Ausstellung im Schaufenster des Verkehrsbüros. Badener Tagblatt, 18. und 25. Juli 1942, und Badener Fremdenblatt, 2. August 1942.

U. Münzel: Vom Stadhof 1817 zum Stadhof 1967. 150 Jahre Kurortentwicklung in Baden. In: Festschrift zum 60. Geburtstag von Stadtammann Max Müller, 1967, S. 113 bis 118.